

Marburger Bund: 30 Prozent mehr Gehalt für Klinikärzte

Tarifgemeinschaft mit der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi aufgekündigt – Eigenständige Verhandlungen mit den öffentlichen Arbeitgebern angestrebt

Der Marburger Bund (MB) ist aus der Tarifgemeinschaft mit der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi ausgestiegen. Den neuen Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD), den Verdi mit Bund und Kommunen abgeschlossen hat und der den bisherigen Bundesangestellten-Tarifvertrag (BAT) ablöst, lehnte die 108. Hauptversammlung des Klinikärztesverbandes am 10. September in Berlin ab. Der MB will nun in selbständigen Verhandlungen mit den öffentlichen Arbeitgebern einen eigenen Tarifvertrag für Ärztinnen und Ärzte abschließen. Das Ziel des Verbandes ist ehrgeizig: „Die Marburger Bund-Hauptversammlung stellt klar, dass eine international konkurrenzfähige Vergütung für alle Ärzte die Grundlinie 'BAT plus 30 Prozent sofort' ist. Diese Linie ist politisch offensiv zu vertreten – gerade in allen Bundesländern und gegenüber der neuen Bundesregierung.“

„Wir dürfen nicht länger zusehen, wie Ärzte in Krankenhäusern und Universitätskliniken regelrecht verbrannt werden“, sagte der 1. Vorsitzende des MB, Dr. Frank Ulrich Montgomery, in Berlin. Bei dem „gigantischen Projekt“, den BAT durch den TVöD zu ersetzen, seien die Ärzteinteressen unter die Räder geraten.

„Chronische Defizite öffentlicher Kassen und Krankenhäuser, die permanent rote Zahlen schreiben“, hätten ohnehin bereits zu massiven Einkommenseinbußen für angestellte Ärzte geführt. Das durchschnittliche reale Monatsnettoeinkommen junger Ärzte sei von 1993 bis 2002 um 7,5 Prozent gesunken, die Arbeitsbelastung gleichzeitig „auf ein unerträgliches Maß“ ge-

stiegen: „Jährlich 50 Millionen Überstunden, die überwiegend nicht vergütet werden, 30-Stunden-Schichten, kaum planbare Familien- und Freizeit und überbordende Bürokratie – das ist der traurige Alltag der Krankenhausärzte in Deutschland. Der Arztberuf ist vom Traumjob zum Jobtrauma verkommen.“

Es sei nicht länger hinnehmbar, dass deutsche Ärzte im europäischen Einkommensvergleich an letzter Stelle stünden, so Montgomery. Der 2. Vorsitzende des MB, Rudolf Henke, befürchtet schwere Nachteile für die Hochschulmedizin und das Niveau der Krankenhausversorgung in Deutschland, wenn den deutschen Klinikärzten auch künftig keine international konkurrenzfähigen Gehälter bezahlt werden.

Aktionen in Vorbereitung

Vor diesem Hintergrund rüstet sich der Verband für weitere „Solidaraktionen“, nachdem er bereits in den zurückliegenden Monaten Streiks und Demonstrationen an Universitätskliniken für bessere Arbeitsbedingungen und eine bessere Vergütung organisiert hatte.

Mitte September hat der MB in Stuttgart bereits ein erstes Gespräch mit der Tarifgemeinschaft der Länder (TdL) geführt. Ziel des Verbandes ist es, möglichst bald in offizielle Tarifverhandlungen für die Ärzte an Unikliniken einzutreten. Die Forderungen des MB lauten:

- Wiederherstellung tariflich gesicherter Arbeitsbedingungen.
- Rücknahme der Kündigung der Tarifverträge zur Arbeitszeit sowie zum Weihnachts- und Urlaubsgeld, die zu Einkommens-

verlusten von 15 bis 20 Prozent geführt hat.

- Perspektiven zur Erhöhung der Ärzteteinkommen um 30 Prozent.
- Vollständige Vergütung sämtlicher erbrachter Arbeitsleistungen.
- Geregelte Arbeitszeiten statt Marathondienste zu Lasten der Ärzte und Patienten.
- Abschaffung kurzzeitig befristeter Arbeitsverträge.
- Abbau bürokratischer patientenferner Tätigkeiten.
- Sicherstellung von Forschung und Lehre innerhalb der Arbeitszeit.

Der Marburger Bund weist ausdrücklich darauf hin, dass der neue TVöD für Mitglieder der Klinikärztesgewerkschaft nicht gilt. Da der MB den neuen Tarifvertrag nicht unterzeichnet habe, würden seine Mitglieder nicht von ihm erfasst, sondern beim „besseren“ BAT verbleiben. „Der TVöD ist für 98 Prozent aller Ärzte finanziell ein Horrorszenario“, erklärte Frank Ulrich Montgomery. Ärzte, die nach der Einführung des TVöD ab Oktober 2005 eine Tätigkeit in einem kommunalen oder bundeseigenen Krankenhaus aufnehmen und nicht MB-Mitglied seien, müssten mit massiven Gehaltskürzungen rechnen. Der Marburger Bund, der über 80.000 der 146.000 Krankenhausärzte organisiert, rief deshalb alle übrigen Klinikärzte auf, dem MB beizutreten und ein Musterschreiben zur Anwendung des BAT an den Arbeitgeber zu senden. Damit könne für Ärzte in kommunalen und bundeseigenen Krankenhäusern die Option gewahrt werden, weiterhin nach altem BAT vergütet zu werden.

Horst Schumacher